



Mitteilungsblatt

für die Bistumsregion Deutschfreiburg

September 2019

Wort des Bischofsvikars

Liebe Mit-Christinnen, liebe Mit-Christen

Wir starten in ein neues Pastoraljahr. Der Monat Oktober steht im Zeichen der Mission. Nicht der Mission in fernen Ländern, sondern sie geht der Frage nach: Und du: welche Mission hast du? Welche Sendung hat Gott dir anvertraut? Wie lebst du sie? Was machst du daraus? - Wir alle haben eine Sendung (Missio), einen heiligen Auftrag, wie es der heilige Franz von Assisi sagte. Papst Franziskus lädt uns im Rahmen des Ausserordentlichen Monats der Weltmission unter dem Motto «Getauft und gesandt» ein, darüber nachzudenken und diese Sendung, diese Mission, bewusster zu leben.



Foto: Pirmin/Bosshard

*Himmlischer Vater
Als dein Sohn Jesus Christus
von den Toten auferstand,
gab er seinen Jüngern den Auftrag:
«Geht und macht alle Völker
zu meinen Jüngern.»
Durch unsere Taufe haben wir Anteil
an dieser Sendung der Kirche.
Schenk uns die Gaben des Heiligen Geistes,
damit wir mutig und entschlossen
das Evangelium bezeugen
und Leben und Licht in die Welt tragen.
Lass uns dafür immer wieder
neue und wirksame Formen entdecken.
Hilf uns,
die rettende Liebe und Barmherzigkeit Jesu Christi
allen Menschen erfahrbar zu machen.
Darum bitten wir durch ihn,
der in der Einheit des Heiligen Geistes,
mit dir lebst und herrscht und in alle Ewigkeit.
Amen*

Papst Franziskus

Ich freue mich über gute neue Stellenbesetzungen für das neue Pastoraljahr. In Gurmels wird **André Ouedraogo** als mitarbeitender Priester durch Jean-Marie Juriens in die lokalen Besonderheiten der Pfarrei Gurmels eingeführt, sodass André bald die Pfarrverantwortung übernehmen kann. In der SE Oberland haben **Jan Bartelsen** und **Evode Bigirimana** ihre Aufgaben im Seelsorgeteam angetreten. Wir haben in den Pfarreien damit alle offenen Stellen kompetent besetzen können. Offen bleiben Stellen im Bischofsvikariat (JuSeSo und defka). Ich selber habe dem Bischof meine Demission per Ende Pastoraljahr 2019/2020 angekündigt. Sie hängt mit dem Ende meiner Amtszeit als Guardian des Franziskanerklosters (bereits Ende 2019) zusammen und dem Wunsch, eine Aufgabe in meiner Heimat Zürich wahrzunehmen. Die Nachfolge berät der Bischofsvikarsrat. Näheres folgt zu einem späteren Zeitpunkt. Nun wünsche ich Ihnen allen einen guten Start in das neue Pastoraljahr. Mögen wir alle unsere Sendung/Mission authentisch und überzeugend leben, dafür möge uns Gott Stärkung und Mut zukommen lassen.

In Verbundenheit,

P. Pascal Marquard, Bischofsvikar

Bischofsvikariat Deutschfreiburg

Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg | 026 426 34 17 | bischofsvikariat@kath-fr.ch | www.kath-fr.ch

Impuls vom Katimavic 2019

Donato Lorusso stellte am Katimavic 2019 den Verein für Selbstvertretung von Menschen mit Lern-Schwierigkeiten mensch-zuerst schweiz vor, bei dem er selbst ein Vorstandsmitglied ist (Mitteilungsblatt vom Juli/August 2019 berichtete). Nachfolgende Erklärungen zur Behinderten-Selbsthilfe stammen aus einem am Katimavic ausgeteilten Dokument. Weitere Informationen zu Statuten und Kursen finden sich auf: www.mensch-zuerst.ch

Was ist die Behinderten-Selbsthilfe?

Bei der Behinderten-Selbsthilfe arbeiten Menschen mit Behinderung. Sie setzen sich ein für andere Menschen mit Behinderung. Bei der Behinderten-Selbsthilfe sprechen Menschen mit Behinderung für sich selber. Sie lassen sich nicht durch jemand anderes vertreten.

Die Behinderten-Selbsthilfe hat 4 Ziele

Selbstbestimmung

Menschen mit Behinderung sollen selber über ihr Leben entscheiden. Sie sollen selber entscheiden, wie und wo sie leben möchten.

Lohn

Menschen mit Behinderung sollen für ihre Arbeit einen Lohn erhalten. Sie sollen genug Geld für ihr Leben haben.

Integration

Menschen mit Behinderung sollen ein Teil der Gesellschaft sein. Sie sollen zum Beispiel zur Arbeit gehen oder in Vereinen mitmachen können.

Gleichstellung

Menschen mit Behinderung sollen die gleichen Rechte haben wie Menschen ohne Behinderung.

Impuls vom Katimavic 2019

Weshalb braucht es die Behinderten-Selbsthilfe?

Menschen mit Behinderung möchten selbständig leben können. Aber oft können sie das nicht. Menschen mit Behinderung können vieles nicht selber entscheiden. Sie sind abhängig von Fachleuten, zum Beispiel von Ärzten oder von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Institutionen.

Menschen mit Behinderung können oft nicht am normalen Leben teilhaben. Zahlreiche Gebäude und Orte sind nicht barrierefrei. Oft werden Gebäude von Menschen ohne Behinderung gebaut. Sie denken beim Bauen nicht an Menschen mit Behinderung. Viele Menschen mit Behinderung sind nicht in der Gesellschaft integriert.

Es gibt viele Vorurteile gegen Menschen mit Behinderung. Menschen ohne Behinderung wissen oft nicht, was sie zu Menschen mit Behinderung sagen oder wie sie sich verhalten sollen. Die Behinderten-Selbsthilfe will das ändern. Die Behinderten-Selbsthilfe will, dass Menschen mit Behinderung selbständig leben können und in der Gesellschaft integriert sind.

Seit wann gibt es die Behinderten-Selbsthilfe?

Angefangen hat alles mit der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung. Menschen mit Behinderung haben diese Bewegung vor etwa 40 Jahren in den USA gegründet. In Englisch heisst die Bewegung «Independent Living Movement».

Die Mitglieder der Bewegung setzen sich in der Politik ein für Menschen mit Behinderung.

Sie verlangen, dass Menschen mit Behinderung mehr selber entscheiden dürfen. Auch andere Länder haben sich der Bewegung angeschlossen. Die Behinderten-Selbsthilfe in der Schweiz ist ebenfalls daraus entstanden.



Übersetzung in einfache Sprache: Pro Infirmis,
Büro für Leichte Sprache

Für die Fachstelle kath. Behindertenseelsorge
Regina Rüttner

Personalia

Vorstellung Valentin Rudaz



Im Sommer 2018 konnte ich erfolgreich mein Diplom als Religionspädagoge und meine dazugehörige Ausbildungsstelle in der SESM abschliessen. Das darauffolgende Zwischenjahr ist nun vorüber. Neben vielen Strandtagen, Englischlektionen auf Hawaii und Wanderungen durch die Nationalparks der USA, konnte ich auch in meinem Zivildiensteinsatz im Pflegeheim Maggenberg viele neue Erfahrungen sammeln. Es freut mich also mit viel neuer Motivation meine neue und doch schon altbekannte Stelle anzutreten.

Zu 60% bin ich in der SESM als Mitarbeiter in der Jugendpastoral tätig und mache dort weiter wo ich vor einem Jahr aufgehört habe. Weitere 20% arbeite ich als Kantonspräses für die Jubla Freiburg und bin so auch Teil der Juseso. Auch dort bin ich kein neues Gesicht, da ich bis vor zwei Jahren noch in der Kantonsleitung war und viele Leiterkurse geleitet habe.

Wer gut aufgepasst hat, merkt, dass da noch 20% fehlen und als junger, lediger Mann investiere ich diese 20% in ein weiterführendes Studium. Ich besuche im Fernkurs weitere Vorlesungen an der Uni Luzern um noch den BA in Religionspädagogik abzuschliessen.

Valentin Rudaz

Geburtstage und Jubiläen

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern, die im September geboren sind von Herzen alles Liebe, Gute und Gottes Segen!



Bild von Gerd Altmann auf Pixabay

Wenn Frauen gemeinsam unterscheiden und gemeinsam entscheiden



Hinten von links nach rechts:
Sr. Angela Köppel, Sr. Béatrice Meichtry
Vorne von links nach rechts:
Sr. Marie-Brigitte Seeholzer, Sr. Francisca Kaelin

Nachdem ich mit Elisabeth Peham und einer Gruppe von Frauen Anfangs Juli eine schöne Sommergebetswoche erlebt habe, war ich in der zweiten Hälfte des Monats mit zehn Mitschwestern in der „Hôtellerie franciscaine“ in St. Maurice für unser Generalkapitel.

Wir, das heisst die Ursulinen von Freiburg, sind mit 33 Schwestern ein sehr kleiner Orden. Unserer Gründerin wollte eine aktive, ignatianische Frauengemeinschaft, die im Dienste der Mädchen und der Frauen steht. Heute sind wir, in unterschiedlichen Milieus, in der Schweiz, im Tschad und in der Demokratischen Republik Kongo und engagieren uns für menschlichen und spirituellen Wachstum unserer Mitmenschen. Einige erinnern sich bestimmt an die Schwestern Pia und Marie-Luc und die inzwischen verstorbene Sr. Josephine, die von 1990 – 2012 in Giffers gelebt und gewirkt haben.

Im Leben einer Gemeinschaft ist das Kapitel eine wichtige Etappe, bei der sie versucht, innerlich zu hören und zu verstehen, wie sie vom Geist Gottes in die Zukunft geführt wird. Dazu gehören die Wahlen für eine neue Leitung und Orientierungen für die nächsten Jahre. So haben wir, nach mehreren Tagen des Gebetes und des Austausches, Sr. Angela Köppel zur neuen Oberin erwählt.

Sr. Angela kommt aus Altstätten. In den letzten Jahren lebte und arbeitete sie in der Demokratischen Republik Kongo und im Tschad. Nach der Wahl der Oberin, wurde auch der Generalrat erneuert. Sr. Francisca Kälin, Sr. Beatrice Meichtry und ich selber wurden zu diesem Dienst erwählt. In einer zweiten Etappe haben wir uns den aktuellen Herausforderungen gestellt. Alle Schwestern haben in der Vorbereitungszeit Fragen aufgeworfen und Vorschläge gemacht. Es lag nun an uns Delegierten, dies aufzunehmen und Richtlinien für die die nächsten sechs Jahre auszuarbeiten. Das ist ein interessanter Unterscheidungsprozess: Wo lädt Gott uns ein, Altes loszulassen und neue Wege zu nehmen? Wie wollen und können wir unseres Charisma weiter in die Welt hineinragen? Wie können wir in jedem Alter, als Jüngerinnen weitergehen und dort Früchte tragen, wo wir leben? Neben dem Austausch in kleinen Gruppen und im Plenum, nahmen wir uns immer wieder gemeinsame Zeiten der Lectio Divina. Dies machte es möglich, unser Suchen sowie auch unsere Wünsche mit dem Wort Gottes zu verbinden und unsere Anliegen anders zu beleuchten und zu verstehen.

Nach und nach schrieben wir Texte, die unsere Anliegen und Entscheidungen, unser gemeinsames Weitergehen und gegenseitiges Vertrauen reflektieren.

Vielleicht fragen Sie sich: Und was geschieht nach dem Kapitel? Alle Schwestern werden in einer Feier die neuen Richtlinien erhalten, wir werden auch darüber diskutieren. Diese Richtlinien werden dann von der Oberin und ihrem Rat in den nächsten Jahren umgesetzt. Es ist ihr Routenplan, doch ist es auch wichtig, dass sich die ganze Gemeinschaft damit beschäftigt und dass wir gemeinsam unterwegs sind.

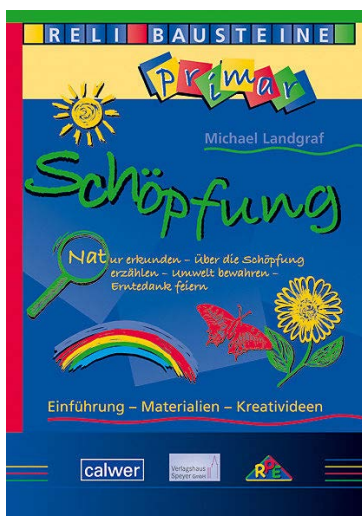
Diese Ikone der Freundschaft Christi (auf diesem Bild mit Klara von Assisi) hat uns begleitet. Sie stammt aus dem Atelier Ste-Claire in Jogny.

Vielleicht könnte sie uns auch durchs Pastoraljahr begleiten?



Marie-Brigitte Seeholzer
Fachstelle Bildung und Begleitung

Medientipps aus dem DZ



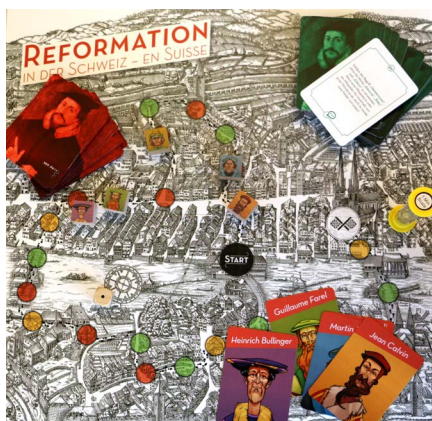
Reli Bausteine primar

Schöpfung: Natur erkunden - Über die Schöpfung erzählen - Umwelt bewahren - Erntedank feiern

Schöpfung – da geht es darum, die Natur zu erkunden, über die Schöpfung Gottes zu erzählen, die Umwelt zu bewahren und an Anlässen wie Erntedank zu danken und zu feiern. Um die Natur zu erkunden, muss man über die Welt staunen können. Dazu gehört ein genaues Hinsehen, wie alles in der Natur entsteht und sich wandelt, wie unterschiedlich, aber auch wie gefährdet sie ist. Schließlich gilt es, immer wieder sich an das Geschenk der Schöpfung zu erinnern, zu danken und zu feiern, wie dies an Erntedank getan wird.

Die Reihe ReliBausteine primar bietet praxiserprobte Materialien, die einen elementaren, schnellen und kindgerechten Zugang zu den zentralen Themen des Religionsunterrichts ermöglichen. Das Bausteine-Prinzip bietet Arbeitsblätter, Lieder, Kreativ- und Spielideen, die viel Raum für offenes Arbeiten und einen breiten Kompetenzerwerb lassen.

Michael Landgraf, Calwer 2015



Spiel «Reformation in der Schweiz»

Das für 10- bis 14-Jährige entwickelte Spiel vermittelt motivierend Grundkenntnisse zu Protagonisten, historischen Wegmarken und theologischen Zentralthemen der Schweizer Reformation. Es wurde versucht, möglichst wenig historisches Detailwissen über die Reformation vorauszusetzen; auch können Karten aussortiert werden, wenn sie für die Lerngruppe zu schwierig sind oder Themen betreffen, die nicht behandelt wurden. Dennoch ist es sinnvoller, das Spiel nicht am Anfang einer Unterrichtsreihe, sondern eher an deren Ende zur Vertiefung, Festigung oder im Sinne einer Lernkontrolle einzusetzen. Das Spiel kann durchaus mehrfach nacheinander gespielt werden, weil dann ein Wiederholungs- und Lerneffekt greift. Die Spieldauer liegt etwa zwischen 20 und 45 Minuten.

Da sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen gegeneinander antreten können, ist die Gesamtzahl der Beteiligten recht variabel (3 bis 25).

Zum Preis von CHF 39,- kann das Spiel auch erwerben werden. Bestellungen über www.relimedia.ch oder direkt im DZ bei Andrea Neuhold.

Ursula Lievenbrück, PH Freiburg 2017



Das Bibel-Buch: Grosse Ideen einfach erklärt

Bibel verstehen – kein Problem!

Warum feiern wir eigentlich Pfingsten? Was ist die Heilige Dreifaltigkeit?

In diesem Bibel-Buch werden die 100 wichtigsten Inhalte aus dem alten und neuen Testament anschaulich und verständlich erklärt.

So wunderbar abwechslungsreich gestaltet macht das Nachlesen und Schmökern besonders viel Spaß: Auf jeder Seite gibt es originelle Grafiken und Bilder im jungen, frischen Design zu entdecken, die das Verständnis optimal fördern.

Geschichtliches Hintergrundwissen, Bibelzitate, biblische Figuren und religiöse Begriffe werden übersichtlich in Extrakästen oder Grafiken vorgestellt.

T. Schneider, S. Birdsong, A. Kerr-Jarrett u. a., DK 2019

Zusammengestellt von:

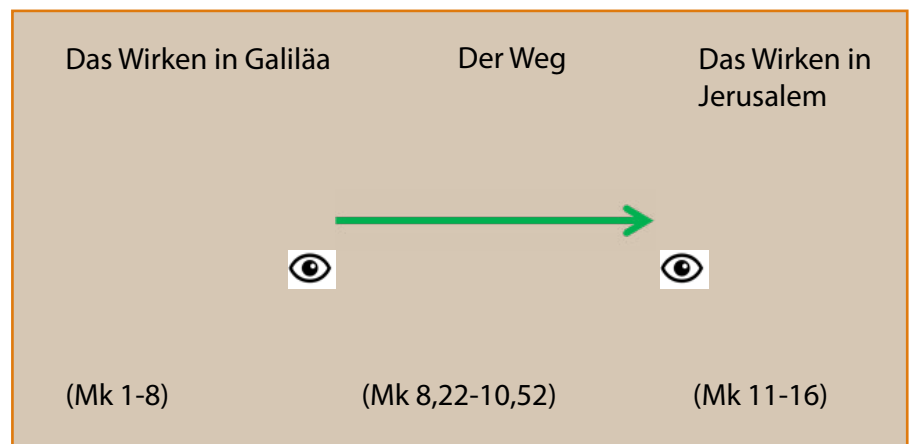
Andrea Neuhold | Fachreferentin für Religion | DZ, PH Freiburg |
Murtengasse 34, 1700 Freiburg | 026 305 72 37 | neuholda@edufhr.ch

Dient einander!

Das Charakteristikum von Jesusnachfolge im Markusevangelium schlechthin

Unsere Reise zu den Versuchungen der Macht im Neuen Testament beginnen wir im Markusevangelium, der ältesten Jesusgeschichte, die wir im Neuen Testament finden. Um das Jahr 70 n. Chr. in Rom entstanden, erzählt die markinische Jesusgeschichte, wie sich Jesus das Leben in seiner Schülergruppe und damit natürlich auch das Leben in den späteren Gemeinden gestalten soll. Für das Markusevangelium sind dabei die Stichworte „Dienst“ und „Dienen“ entscheidend.

Eingespannt in zwei Blindenheilungsgeschichten (Mk 8,22–26 und Mk 10,46–52) erzählt das Markusevangelium vom Weg Jesu von Galiläa nach Jerusalem. Dieser Weg führt nicht nur von den glanzvollen Zeiten Jesu in Kafarnaum und in ganz Galiläa und seinen Nachbarregionen (Mk 1–8) hinüber in die Welt der Passion nach Jerusalem und Golgotha (Mk 11–16).



Der Weg – im Übrigen in der Apostelgeschichte eine der Selbstbezeichnungen für die Angehörigen der Jesusbewegung (vgl. etwa Apg 9,2) – ist auch ein Lernweg für die Schüler Jesu, die ihren Meister begleiten. Auch ihnen sollen, wie den beiden geheilten Blinden zu Beginn und am Ende des Weges, sprichwörtlich die Augen aufgehen und sie sollen lernen, was es heißt, ein Jesusschüler zu sein, was Charakteristika von Jesusnachfolge sind und wie sich das Leben in der Schülergruppe entsprechend den Visionen und Idealen Jesu gestalten sollte. Hierher gehören die Sprüche vom Kreuztragen und vom sich selbst Verleugnen, was im Rahmen des Markusevangeliums bedeutet, sich zu Jesus auch in Krisenzeiten zu bekennen – beides Verhaltensweisen, die zu Merkmalen von Jesusnachfolge erklärt werden (Mk 8,34). Hierher gehört aber auch die Aufforderung, einander zu dienen (Mk 9,35; 10,43–45), mit der sich insbesondere jene konfrontiert sehen, die lieber nicht dienen wollen, sondern selbst bedient werden möchten, weil sie sich für VIPs der Jesusbewegung halten – aber dazu später mehr.

„Dienen“ – damit ist im Rahmen des Wegabschnitts ein entscheidendes Stichwort für die Nachfolgethematik des Markusevangeliums gefallen. Aufmerksamen Leserinnen und Leser des Textes ist der Begriff bestens vertraut. Sie kennen ihn, seitdem die Engel Jesus gedient haben (Mk 1,13) und die Schwiegermutter des Petrus dem Beispiel der Engel folgend ebenfalls begonnen hat, Jesus zu dienen (Mk 1,29–31). Dienen und Nachfolgen gehört zusammen, wie etwa Mk 15,40f. für eine Reihe weiterer Frauen nach dem Tod Jesu erzählt:

„Auch einige Frauen sahen von Weitem zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Joses, sowie Salome; 41 sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren dabei, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.“

Dient einander!

Das Charakteristikum von Jesusnachfolge im Markusevangelium schlechthin

Es wäre nun allerdings ein Fehlschluss wollte man meinen, dass „Dienen“ eine spezifisch weibliche Form der Jesusnachfolge wäre. Dem steht schon entgegen, dass eben ja auch die männlichen Schüler Jesu in Mk 8–10 mit der Aufforderung, zu dienen, konfrontiert werden und von Jesus etwa auch mit der Funktion des Tischdienstes beim Mahl der 5000 Männer von Mk 6,35–44 – durchaus gegen den Widerstand der männlichen Schüler, die lieber die Volksmenge wegschicken möchten – beauftragt werden: „Gebt ihr ihnen zu essen!“. Nein, vielmehr erzählt Markus allein für Frauen, dass sie von sich aus aktiv dienen und damit Jesusnachfolge leben, wie dies die Schwiegermutter des Petrus tut und wie es eben Mk 15,40f. für eine Reihe weiterer Frauen nach dem Tod Jesu nachträgt. Pointiert gesagt: Markinischen Frauen gelingt, woran markinische Männer immer wieder scheitern. Sie können Jesus so nachfolgen, wie es der Jesusnachfolge im Markusevangelium entspricht: Dienend!

Dienen und die Bereitschaft, selbst Diener aller zu sein, werden dabei vom markinischen Jesus auch als Kontrast zu einer ganz anderen Verhaltensweise in den Text eingeführt. Dienen steht in semantischer Opposition zum Herrschen, zum gross sein wollen, zum Machthaben. Das machen insbesondere die Kapitel Mk 9–10 deutlich, die uns in einer späteren Miniatur noch beschäftigen werden. Für den Moment nur so viel: Dem Streben nach den ersten Plätzen in der Jesusgruppe, nach einer machtvollen Position und nach einer entscheidenden Rolle setzt der markinische Jesus das Ideal des Dienstes aneinander gegenüber. Wer gross und Erster sein will, soll danach streben, Diener, ja Sklave aller zu sein. Nicht machtvoll herrschen wollen, sondern einander dienen wollen, ist das Gebot der Stunde.

Diese Charakteristika von Jesusnachfolge gelten nicht nur für die Jesusbewegung des Anfangs. Sie sollen natürlich auch das Miteinander der markinischen Gemeinde prägen, die wir uns vielleicht am besten als einen Verband mehrerer Hausgemeinden in Rom vorstellen dürfen, zu denen vielleicht 50–100 Personen gehören, vielleicht auch etwas mehr. Die konkrete Grösse ist und bleibt notwendig Spekulation. Markus schreibt also eine Art „inklusive Jesusgeschichte“ (Ulrich Luz), in der sich gebrochen und in die Zeit Jesu rückverlagert auch die Geschichte der markinischen Gemeinde gut 40 Jahre nach dem erzählten Leben Jesu spiegelt.

Für seine Gemeinde schreibt er zuallererst seine Jesusgeschichte und entwirft das Ideal dienender Nachfolge. Sein Gemeindeideal wird man sich also dahingehend vorstellen dürfen, dass es in seiner Gemeinde im übertragenen Sinne nicht grosse und kleine, mächtige und ohnmächtige, wichtige und weniger wichtige, gleichsam klerikale und laikale Gemeindeglieder gibt oder jedenfalls geben sollte. Idealerweise dienen alle einander, sind als Diener zugleich Bediente, sind zugleich die Grössten und die Kleinsten.

Das ist nicht eine Art umgekehrte Statuspyramide, bei der die Grössten die Kleinsten sind, weil die Herren als Diener amten. Es ist vielmehr eine egalitäre Welt, bei der Dienen und Bedient werden zusammenfällt und jeder Diener zugleich durch andere bedient wird, weil alle von sich aus in den Spuren der Schülerinnen und Schüler Jesu und vor allem in der Nachfolge Jesu einander dienen, der seinerseits „nicht kam, um bedient zu werden, sondern um zu dienen“ (Mk 10,45). Einander dienen als Charakteristikum von Jesusnachfolge ist dann auch Nachahmung Jesu. Nachfolgen = Nachahmen!

Diese Dienstbereitschaft aneinander im Rahmen der markinischen Konzeption von Jesusnachfolge ist für Markus nicht einfach nur schön dahingesagt und nette Theorie, die sich im konkreten Alltag der Jesusgemeinde des Markus leicht zähmen und in der Sache entschärfen liesse. Das markinische Programm von Jesusnachfolge ist von Markus für seine Gemeinde absolut konkret gemeint. Für Markus gibt es in Tat und Wahrheit nämlich keine machtvollen Gemeindeführer, keinen Herrn im Haus der Gemeinde, keinen pfarrherrlichen Gemeindevater, der Chef im Ring wäre.

Es gibt nur Brüder, Schwestern, Kinder und – Achtung! – Mütter der Gemeinde. Wo und wie Markus das erzählt – davon mehr im kommenden Beitrag.

Ordinationsgottesdienst



Eglise évangélique réformée
du canton de Fribourg

Evangelisch-reformierte Kirche
des Kantons Freiburg



„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun“.

Johannes 15, 5

Einladung zum Ordinationsgottesdienst

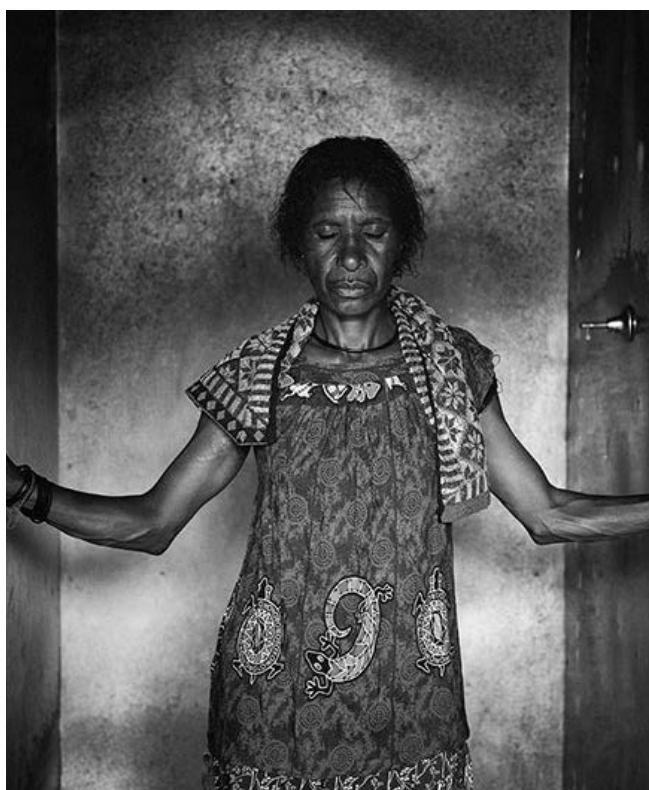
Wer: Ludovic Papaux, Pfarrer

Wann: Samstag, 21. September 2019 um 14:30 Uhr

Wo: Französische Kirche, Französische Kirchgasse 16, 3280 Murten

Der Gottesdienst ist zweisprachig. Im Anschluss sind Sie herzlich zum Apéritif eingeladen.

Ausstellung Hexenjagd



Hexenjagd in Papua Neu Guinea

Fotoausstellung von Bettina Flitner

im Anna Göldi Museum

vom 14. September bis 31. Oktober 2019

Mi - So 13.30 - 18.00 Uhr

Eröffnung

13. September, 19 Uhr

Veranstaltung mit Schwester Lorena

24. Oktober, 19 Uhr

Anna Göldi Museum, Fabrikstrasse 9,
CH-8755 Ennenda, Kanton Glarus

missio
glauben.leben.geben.

Tag der Migranten

Es geht nicht nur um Migranten



Tag der Migranten
Journée des migrants
Giornata dei migranti
Di dils migrants



SCHWEIZER BISCHOFSKONFERENZ
CONFÉRENCE DES EVÊQUES SUISSES
CONFERENZA DEI VESCOVI SVIZZERI
CONFERENZA DALS UESTGS SVIZZERS

29.9.2019

Aus dem bisherigen «Sonntag der Völker» wird der «Tag der Migrantinnen und Migranten». Neu findet dieser Tag ausserdem bereits am letzten Sonntag im September – 29.9.2019 – statt.

Gemeinsam mit allen Katholikinnen und Katholiken weltweit zeigen wir uns so am gleichen Tag mit Migrantinnen und Migranten solidarisch und beten gemeinsam für sie und mit ihnen. «Es geht nicht nur um Migranten» ist insofern ein aussergewöhnliches Motto.

Wenn es nicht nur um Migrantinnen und Migranten geht, um wen denn sonst? Ohne Umschweife und unmissverständlich stellt die Botschaft von Papst Franziskus zum Tag der Migrantinnen und Migranten 2019 klar:

Es geht um Sie und uns. Es geht um jede und jeden von uns, um uns alle, um unsere Ängste und unsere Hoffnungen.

Diese Botschaft des Papstes und weitere Materialien zum Tag der Migrantinnen und Migranten finden Sie ab diesem Jahr auf der Website von migratio, denn wir gestalten unsere Arbeit – ganz im Sinne von Papst Franziskus – ökologisch nachhaltiger. [...]

Wir möchten ausserdem darauf hinweisen, dass die Schweizer Bischofskonferenz an ihrer 324. Ordentlichen Vollversammlung im Juni beschlossen hat, eine schweizweite verbindliche Kollekte am Tag der Migrantinnen und Migranten zu erheben. Helfen Sie uns dabei, dass dieses für die Gesellschaft und die Kirche der Schweiz so wichtige wie herausfordernde Anliegen grosse Beachtung findet. Wir danken Ihnen von Herzen dafür!

*Jean-Marie Lovely, Bischof von Sion,
Präsident Kommission Migration*

*Karl-Anton Wohlwend
Nationaldirektor a.i.*

Informationen zur Solidaritätsaktion finden Sie [hier](#)

Die Papstbotschaft zum Tag der Migranten lesen Sie [hier](#)

Getauft und gesandt



Weitere Informationen:
www.getauftundgesandt.ch

«Für den Oktober 2019 rufe ich einen ausserordentlichen Monat der Mission aus, um das Bewusstsein der missio ad gentes (Sendung in die Welt) wieder stärker wachzurufen und mit neuem Schwung die missionarische Umgestaltung des Lebens und der Seelsorge wieder aufzunehmen. Der ausserordentliche Monat der Mission möge eine intensive und fruchtbare Zeit der Gnade sein, um Initiativen zu fördern und in besonderer Weise das Gebet zu vertiefen, das die Seele aller Mission ist.»



Franciscus

Ein ausserordentlicher Monat um die Kräfte für die Mission zu bündeln

Der ausserordentliche Monat der Weltmission im Oktober 2019 ist eine einzigartige Gelegenheit, unsere Kräfte für die Mission hier und anderswo zu vereinen.

Ich hoffe aufrichtig, dass sich alle Getauften in diesem Monat auf die Mission geschickt und ermutigt fühlen, ihre Taufe in vollen Zügen zu leben!

Ich ermutige alle, ihrem Pfarrer, dem Pastoralteam, der Diözese oder ihrem Vikariat missionarische Ideen vorzuschlagen. Nachfolgend finden Sie eine E-Mail-Adresse, an die Sie Ihre Ideen schicken und uns Ihre Projekte mitteilen können.

Seid gesegnet!

*Bischof Jean-Marie Lovey
 Delegierter der Schweizer Bischofskonferenz
 für den ausserordentlichen Monat der Weltmission*

Missionarische Innovationszentren

Durch Innovationszentren können die Gläubigen erfahren, dass sie auf viele verschiedene Weisen missionarisch tätig sein können. Bereits bestehende Aktivitäten (Gebetskreise, Jugendabende, usw.) können unter dem Motto «Getauft und gesandt» beleuchtet werden.

Verschiedene Vorschläge zur Umsetzung der vier Dimensionen können kombiniert werden. So wird ein Gefäss für die Entstehung kreativer Missionsaktionen geschaffen.

Ein missionarisches Innovationszentrum kann je nach Bedarf auf unterschiedlichen Ebenen (Diözese / Seelsorgeeinheit / mehrere Pfarreien / Jugendgruppen usw.) durchgeführt werden. Bei Interesse an einem Innovationszentrum genügt ein Hinweis an die Koordination oder die Diözese.

Getauft und gesandt

Drei Feiern im Oktober prägen den Missionsmonat

1. Oktober: Auftakt

Der Ausserordentliche Monat der Weltmission beginnt mit einer Eröffnungsfeier am 1. Oktober 2019 im Baptisterium in Riva San Vitale, dem ältesten christlichen Bauwerk der Schweiz.

20. Oktober: Sonntag der Weltmission

Jede Pfarrei feiert am vorletzten Sonntag im Oktober den Sonntag der Weltmission. Die weltweite Dimension der Mission steht hier im Vordergrund. Der Fokus liegt darauf, weltweit miteinander Kirche zu sein und sich als Teil der Weltkirche zu erfahren.

31. Oktober: Sendungsfeier

Am Ende des Monats steht eine Feier mit Sendungscharakter, denn der Ausserordentliche Monat der Weltmission ist der Anfang der missionarischen Tätigkeiten durch die ermutigten Getauften.

Vier Dimensionen gestalten den Oktober

1. Die persönliche Begegnung mit Jesus Christus vertiefen.
2. Die Zeugnisse von Heiligen, Märtyrern und Missionarinnen erleben.
3. Die Bildungsarbeit auf das Motto «Getauft und gesandt» fokussieren.
4. Die missionarische Solidarität, um die ärmsten Teile der Weltkirche in ihren Bedürfnissen zu unterstützen.

«Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung!»

Markus 16,15

Impulstag in Einsiedeln



Abt Urban Federer und die Mönche von Einsiedeln laden ein zum Impulstag mit sehr inspirierenden Referenten!

„Alle Teilkirchen sind aufgerufen, im Missionsmonat Oktober 2019 mutig die Frage nach der eigenen Sendung zu stellen. Darum veranstaltet unsere Territorialabtei diesen Impulstag. Gemeinsam wollen wir der Frage nachgehen, wo es in der Kirche Aufbrüche der Erneuerung gibt und was diese für unsere konkreten Gemeinden und Gemeinschaften heissen können.“
Abt Urban

Programm:

- ab 9.00 Uhr Ankommen, Kaffee & Gipfeli
- 9.45 Uhr Gebetszeit, **Vortrag von Father James Mallon, Konventamt (Eucharistiefeier) mit Abt Urban Federer, Steh-Lunch**
- 14.00 Uhr **Break Out Sessions mit Otto Neubauer, Christian Hennecke, Father James Mallon**
- 16.30 Uhr **Podiumsgespräch Vesper** (Ende um 17:15 Uhr)

Infos:
Die Veranstaltung findet im Theatersaal der Stiftsschule statt.
Teilnahmegebühren: CHF 50.- (Studierende und Lehrlinge: CHF 25.-)
Bezahlung vor Ort.

Weitere Impulse:

- Otto Neubauer**
Leitet in Wien eine internationale Missionsschule, Ehemann und Familienvater, Autor des Buches „Mission Possible“.
- Charlotte Küng-Bless**
Seelsorgerin in der katholischen Kirche Region Rorschach mit Themenverantwortung Ökumene. Radiosprecherin.
- Christian Hennecke**
Leiter der Abteilung Pastoral im Bistum Hildesheim, langjähriger Kaplan und Pfarrer, Autor einiger Bücher zu Kirchenerneuerung.

Anmeldung: (Anmeldeschluss 15. September 2019)
www.impulstag-einsiedeln.ch

Mitorganisation:
KLOSTER EINSIEDELN
anipa
BIBEL



Father James Mallon Pfarrer in Halifax (Kanada)
Autor von „Wenn Gott sein Haus saniert“, internationaler Sprecher

Globale Solidarität - 50 Jahre ökumenisches Engagement für eine gerechte Welt



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE

Im Jahr der 50. Ökumenischen Kampagne organisieren Brot für alle und Fastenopfer zusammen mit dem Institut für Sozialethik ISE der Theologischen Fakultät der Universität Luzern eine öffentliche Tagung. Der Leiter des Instituts im Interview.

Professor Dr. Peter Kirchschräger, Sie sind Leiter des Instituts für Sozialethik ISE und werden anlässlich der Tagung zu 50 Jahre ökumenisches Engagement für eine gerechte Welt, an der Universität Luzern, ein Impulsreferat halten. Was verbinden Sie mit der Ökumenischen Kampagne?

Die Ökumenische Kampagne bedeutet für mich tatkräftiges Engagement und überzeugende Sensibilisierung für die globale Solidarität mit allen Menschen und für die Achtung unserer Erde.

Weshalb braucht es sie?

Die Welt, in der wir leben, sieht noch nicht so aus wie die Welt, in der ich leben will. Ich träume von einer Welt, in der die Menschenrechte aller Menschen realisiert werden und in der wir Sorge zur Schöpfung tragen.

Lebensbedingungen nachhaltig verbessern und Ungleichheit dauerhaft abbauen, Befragungen zeigen, dass die Öffentlichkeit zu wenig zwischen Entwicklungszusammenarbeit und Entwicklungshilfe zu unterscheiden weiss, wie lässt sich das verbessern?

Indem wir immer wieder und immer wieder anhand konkreter Lebensgeschichten von Menschen erzählen, deren Leben sich nachhaltig positiv verändert hat und die sich von Ungerechtigkeit befreien konnten. So wird die nachhaltige Wirkung der Arbeit vom Fastenopfer und von Brot für alle deutlich.

Mehr und mehr drängen Weltfirmen wie Ikea oder Nestle auch in die Entwicklungsarbeit oder Entwicklungshilfe, schaffen im globalen Süden zwar Arbeitsplätze aber die Löhne die bezahlt werden reichen hinten und vorne nicht. Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch schreibt in einem Gastkommentar der NZZ: «In der Entwicklungszusammenarbeit braucht es auch Partnerschaften mit dem Privatsektor, um Märkte zu entwickeln und produktive Unternehmen und Jobs zu schaffen. Logische Konsequenz und «nicht mehr als richtig» oder ethisch bedenklich?

Ein unternehmerischer Ansatz kann aus ethischer Sicht eine Chance darstellen – unter der notwendigen Bedingung, dass er die Menschenrechte achtet, dass er ein menschenwürdiges Leben ermöglicht und nicht als Instrument der Ausbeutung missbraucht wird. Konkret bedeutet dies, dass z. B. die bezahlten Löhne für ein menschenwürdiges Leben ausreichen müssen, dass menschenwürdige Arbeitsbedingungen garantiert sind, ... Gleichzeitig muss man sich auch bewusst sein, dass ein unternehmerischer Ansatz nicht für alles die Lösung ist, denken wir z. B. an Bildung, Infrastruktur, ... Beispielsweise ist ja das Bildungssystem in der Schweiz ganz bewusst auch nicht unternehmerisch organisiert.

In solchen Projekten wird wiederum für den Markt produziert, und der Markt verlangt nach Wachstum, dazu braucht es Konsum, kann dieses Wirtschaftsmodell, in dem wir mehr und mehr zu ersticken drohen, Menschen ausgebeutet werden, durchbrochen werden?

Wir sollten die Wirtschaft wieder so verstehen und praktizieren, wie sie – was gerne verdrängt wird – u. a. auch von Adam Smith gedacht worden ist: im Zusammenspiel mit Ethik, Politik und Recht. Es braucht eine globale Rahmenordnung für die freie Marktwirtschaft, welche die Menschenrechte, Umwelt- und Klimaschutz, soziale Sicherheit und Nachhaltigkeit umfasst.

Franziskus hat dies in «Evangelii Gaudium» auf den Punkt gebracht: «Diese Wirtschaft tötet», d.h. diese neo-liberal entgleiste Laissez-Faire-Marktwirtschaft. Eine freie Marktwirtschaft mit einer globalen Rahmenordnung sollte eine Wirtschaft sein, die Leben fördert.

Wie soll Entwicklungszusammenarbeit aus sozialem ethischer Sicht sein?

Angesichts globaler Armut und des Klimawandels braucht es mehr Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit. Entwicklungszusammenarbeit soll dabei einen menschenrechtsbasierten Ansatz verfolgen, der dem «empowerment» aller Menschen dient. Dabei sollte die Entwicklungszusammenarbeit vor Augen haben, dass Entwicklung nicht allein wirtschaftliches Wachstum bedeutet, wie dies der Nobelpreisträger Amartya Sen hervorgehoben hat. Entwicklung ist ganzheitlicher zu denken. Es geht um den Abbau von Unfreiheiten. Es geht beispielsweise um den Zugang zu Schulen und Gesundheitsversorgung, es geht um bürgerliche und politische Rechte. Ziel der Entwicklungszusammenarbeit sollte in letzter Konsequenz sein, selbst überflüssig zu werden. Und in der gegenwärtigen Diskussion in der Schweiz scheint es mir wichtig, darauf hinzuweisen, dass Entwicklungszusammenarbeit nicht für die wirtschaftlichen Partikularinteressen der Schweiz, sondern im Sinne globaler Solidarität für die Welt durchgeführt wird.

Wirtschaftsvertreter/innen beschwerten sich über die Konzernverantwortungsinitiative, es werde eine Prozesswelle losgetreten, die Schweiz werde nicht mehr konkurrenzfähig sein? Warum ist gerade aus ethischer Sicht die Initiative ein richtiger Schritt?

Zu ihrer ersten Frage: Es wird keine Prozesswelle geben, weil nur Opfer von Menschenrechtsverletzungen Klagen einreichen können und Einiges beweisen müssen. Zudem kennt die Schweiz keine Sammelklagen.

Zu Ihrer zweiten Frage: Pragmatisch betrachtet ist mehr Selbstbewusstsein der Schweiz angebracht: Multinationale Konzerne haben ihre Hauptsitze in der Schweiz vor allem aufgrund von politischer Stabilität, Bildungsqualität, Innovation, Lebensstandard, attraktiven Zeitzonen für internationalen Handel. Darüber hinaus schaden Menschenrechtsverletzungen durch multinationale Konzerne dem Ruf der Schweiz. Schliesslich haben Menschen hierzulande gemäss Art. 35 der Schweizerischen Bundesverfassung das Recht, dass der Staat multinationale Konzerne mit Sitz in der Schweiz zur Achtung der Menschenrechte bringt und so Arbeitnehmende bei menschenrechtskonformen Arbeitgebenden tätig sein können. Letzteres können ja die Arbeitnehmenden nicht je selbst überprüfen.

Aus ethischer Sicht ist die Konzernverantwortungsinitiative ein richtiger Schritt, da alle Menschen Träger*innen von Menschenrechten sind. Menschen verlieren ihre Menschenrechte auch nicht einfach, wenn sie es mit multinationalen Konzernen zu tun haben. Da leider multinationalen Konzerne mit Sitz in der Schweiz die Menschenrechte verletzen (u. a. vergiftet Glencore Flüsse im Kongo und die Luft in Sambia, der Basler Konzern Syngenta verkauft tödliche, bei uns schon lange verbotene Pestizide, Schweizer Goldraffinerien greifen auf Kinderarbeit zurück), muss dringend etwas dagegen unternommen werden.

Was dürfen die Zuhörerinnen und Zuhörer von ihrem Referat erwarten?

Ausgehend vom Menschenrecht auf Entwicklung werde ich versuchen, die Entwicklungszusammenarbeit sowohl mit Wirtschaftspolitik als auch mit dem individuellen Konsum in Verbindung zu setzen. Dabei werde ich auch darauf eingehen, dass mit Macht, Handlungsmöglichkeiten und Einfluss immer eine entsprechende Verantwortung korrespondiert. Mehr möchte ich nicht verraten – ich freue mich auf Ihr Kommen!

Colette Kalt, Fastenopfer

Die Tagung findet an der Universität Luzern, HS9 statt.

Datum: Montag 23. September 2019,
17.00 – 20.00 Uhr.

Der Eintritt ist frei, im Anschluss an die Tagung sind die Teilnehmenden zu einem Apéro eingeladen.

Anmeldung: ise@unilu.ch



Bischofsvikariat
bischofsvikariat@kath-fr.ch
www.kath-fr.ch/bischofsvikariat

Versammlung der hauptamtlichen Seelsorgenden am Mi, 18. September, **Start um 12.00 Uhr** mit dem Gebet in der Kapelle Bruder Klaus und anschliessendem Mittagessen; **Sitzung von 13.30-17 Uhr**

Ort: Bildungszentrum Burgbühl, St. Antoni
An- und Abmeldungen: bischofsvikariat@kath-fr.ch



WABE Deutschfreiburg - Wachen und Begleiten
www.wabedeutschfreiburg.ch

Trauercafé am So, 8. September von 14.00-17.00 Uhr, im Café Bijou (ssb Tafers)

Die Treffen bieten Raum zum Annehmen, Reden und Schweigen, zum Zuhören, Erinnern, Trauern, zum Weinen und zum Trösten.



Fachstelle kath. Behindertenseelsorge Deutschfreiburg

behindertenseelsorge@kath-fr.ch | 026 426 34 35
www.kath-fr.ch/behindertenseelsorge

Weiterbildung am 29. Oktober 2019, 8.15-16.15 Uhr, Heilpädagogischen Tagesschule Biel

«**Lernraum für alle**»; **Einblick in Arbeitsformen mit heterogenen Gruppen**; Zielpublikum: Unterrichtende aller Stufen; Auskunft: Fernanda Vitello, 031 533 54 34, fernanda.vitello@kathbern.ch; Kosten: CHF 50.- inkl. Mittagessen
Anmeldung bis 4. Oktober 2019 unter religionspaedagogik@kathbern.ch

Ökumenische HRU-Jahrestagung

am 9. November 2019, 9.30-17.00 Uhr im Haus der Reformierten, Aarau; «**Kommunikation öffnet Türen**»

Zielpublikum: religionspädagogisch Tätige und Interessierte im heilpädagogischen und integrativen Religionsunterricht (HRU); Kosten: CHF 90.- inkl. Mittagessen

Anmeldung bis 25. September 2019 unter www.aareka.ch

Weitere Informationen unter www.kath-fr.ch/behindertenseelsorge



Fachstelle Kirchenmusik
kirchenmusik@kath-fr.ch
www.kath-fr.ch/kirchenmusik

Kindersingwoche „Das geheime Leben der Piraten“ für Kinder von 7 bis 12 Jahren

Wann: Montag, 21. Oktober bis Freitag 25. Oktober 2019 jeweils von 9.00 bis 16.00 Uhr

Mittwoch- und Freitagnachmittag frei

Wo: Bildungszentrum Burgbühl, St. Antoni

Leitung: Nicole Schafer, Manuela Dorthé und Team

Kurskosten inkl. 3 Mittagessen: CHF 150.-, ab zweitem Kind CHF 120.-

Anmeldung: bis 20. September 2019 an kirchenmusik@kath-fr.ch oder Bettina Gruber 077 466 89 39

Musical-Aufführung: am Freitag, 25. Oktober 2019 in der Aula der OS Tafers



Deutschfreiburger Fachstelle Katechese
defka@kath-fr.ch | 026 426 34 25 |
www.kath-fr.ch/dfka

Jahresversammlung Katechetinnen und Katecheten am Mi, 11. September ab 15.15 Uhr im Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni; Anmeldung bis 5. September unter defka@kath-fr.ch

Lerneinheit Spiritualität am Sa 14.9.2019, 9.00-16.00 Uhr
Update: Taufe. Eine theologisch-geistliche Vertiefung am Do, 26. September von 19.30-21.00 Uhr im Saal Aaron, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg; Anmeldung wenn möglich bis 19. September 2019 unter defka@kath-fr.ch.

Auch kurzfristig Entschlossene sind willkommen.

Klang, Rhythmus und Bewegung im Unterricht

am Mi, 9. Oktober von 14.00-16.30 Uhr im Viktor-Schwaller-Haus, 1713 St. Antoni; Kosten: CHF 40.-; Anmeldung bis 29. September unter defka@kath-fr.ch

Lerneinheit Liturgie am Mo 9.9., 23.9. & 14.10., jeweils 19.00-22.00 Uhr.

Fachstelle Bildung und Begleitung

bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85 |
www.kath-fr.ch/bildung

Theologische Matineen 60plus vom 2. Oktober bis 27. November 2019, Mittwochs von 9.45-11.30 Uhr, Bischofsvikariat, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg
Anmeldeschluss: 18. September 2019

Weitere Informationen: info@tbi-zh.ch

Kurs «Trauergebete gestalten» am 24.9., 1.10. & 8.10. von 19-21 Uhr, Bischofsvikariat, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg, Anmelden bis zum 17. September 2019 bei marie-brigitte.seeholzer@kath-fr.ch

Orgelkonzert am Fr, 6. September, 20.30 Uhr, Antoniuskirche, 1713 St. Antoni

Das etwa 30-minütige Konzert ist offen für alle.

Nice Sunday und Adoray Deutschfreiburg

www.adoray.ch/orte/freiburg

Nice Sunday am So, 1. September, 19.00-20.00 Uhr, in der Pfarrkirche, 3185 Schmitten

Adoray Lobpreisabend am So, 8. & 22. September, 19.30-20.30 Uhr, Hauskapelle des Convict Salesianum, Av. du Moléson 21, 1700 Freiburg

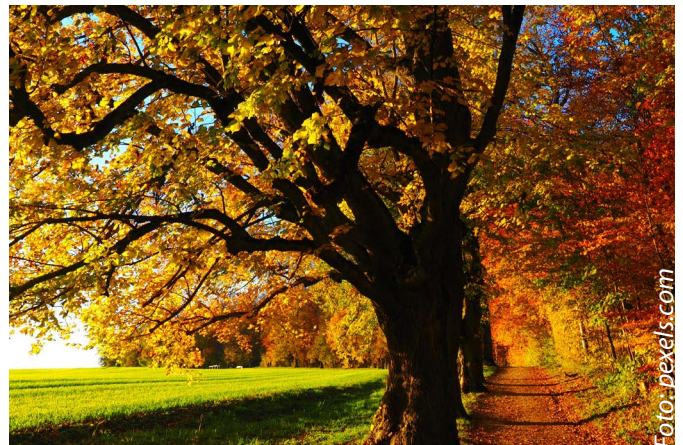


Foto: pexels.com